



Du dort im Tiergarten, roter Koloß des Desasters, wie lesen wir dich richtig?

Foto Frank Röt

Der Monolith des Unheils

Es sind nicht die Sonnenflecken: Wie wir einem heiligen Tiergarten-Stein sein Geheimnis entrissen

„Sch ... Sommer“ schrieb zu Wochenbeginn eine große deutsche Boulevardzeitung in ihrer Berliner Ausgabe. Neben einem Bild der rotglühenden Sonne die Frage: „Sind diese Sonnenflecken dran schuld?“ Nein, es sind nicht diese Flecken, bei Gott, nein, wir wissen es seit gestern. Gestern, am 8. August des Jahres 2000, einem Dienstag, ist es den „Berliner Seiten“ nach einer weltumspannenden Sommer-Recherche gelungen, das Geheimnis zu lüften. Was dies für die Menschheit und ihre Zukunft bedeutet, kann heute noch niemand ermessen. Aber wir werden den Text des Lebens neu lesen müssen. Was wir, ungläubig zunächst und nicht ohne Schaudern, herausgefunden haben, wird diesen Text verändern wie die Entschlüsselung des menschlichen Genoms und das Heranwachsen intelligenter Maschinen aus dem Geist des juvenilen Science-fiction-Films. An diesem Mittwoch sind unsere Leser die ersten, die dem Neuen ins Gesicht blicken müssen. Nichts wird mehr so sein wie früher.

Es begann am letzten 24. Februar des vergangenen Jahrtausends. An diesem Tag wurde im Berliner Tiergarten unweit des Goethe-Denkmal ein dreißig Tonnen schwerer roter Quarz-Monolith aus Venezuela aufgestellt. Der Stein hatte die Form eines Wals und sollte Amerika symbolisieren. Nach Deutschland gebracht hatte ihn der 67 Jahre alte Weltumsegler Wolfgang K. von Schwarzenfeld. Heute mutet es fast unbegreiflich an, daß niemand erschrak, als von Schwarzenfeld den Stein in Venezuela

auf den Tieflader schaffen ließ: Zahlreiche Indios umringten das Fahrzeug, wehklagten und protestierten, beschworen den Weißen, von seinem frevelhaften Tun abzulassen. Vergeblich. Genutzt hat es nichts, im Gegenteil: Vier weitere Monolithe aus den anderen Kontinenten sollen noch in den Tiergarten gebracht werden, mitten ins Herz der deutschen Hauptstadt. Zusammen mit dem roten Stein aus Venezuela sollen sie Teil sein einer „künstlerischen Friedensaktion Global Stone Project“. Im Auswärtigen Amt versucht man zur Zeit jedoch fieberhaft, Kontakt mit dem wieder global segelnden von Schwarzenfeld aufzunehmen. Dem Vernehmen nach ist er gerade in Australien und versucht den Aborigines zu vermitteln, wie schön sich der Ayers Rock im Tiergarten ausnehme.

Dirk Schulz, der politische Referent und Pressereferent der Deutschen Botschaft in Caracas, sagte den „Berliner Seiten“: „Für die Indianer Venezuelas ist der rote Quarz-Monolith ein heiliger Stein. Sie wollen ihn zurückhaben und wieder in den Nationalpark Canaima im Süden Venezuelas bringen.“ Die Indios und zahlreiche Umweltschützer führen es auf das unselige Wirken der Vorgänger des jetzt in der Regierung stehenden Indianerfreunds Chavez zurück, daß die venezolanischen Behörden dem Weltumsegler es damals erlaubten, den Stein zu verschiffen. Auch die Universität Simon Bolivar habe den Mächtigen seinerzeit mit einem lapidar steinexportfreundlichen Gutachten gewillfahrt. Horst Porath, Stadtrat für Bau- und Wohnungswesen im

Bezirksamt Tiergarten, sagte am Dienstag: „Das mit dem Stein war eine Idee von Volker Hassemer von ‚Partner für Berlin‘. Wir haben den Stein dann aufgestellt und sahen keine Notwendigkeit, da etwas zu überprüfen. Alle Genehmigungen lagen vor, Angehörige der venezolanischen Botschaft waren beim Aufstellen dabei. Von Schwarzenfeld schippert wohl gerade wieder um die Welt, und eigentlich wart' ick uff die neechsten Steine. Und wenn den Indios der Stein wirklich heilig ist, denn sar ick: Nehmt det Ding wieda.“ Dirk Schulz von der Botschaft in Caracas fügt hinzu: „Das war eine Privataktion damals, die deutsche Botschaft hat damit nichts zu tun. Wir wollen den Ball denn auch auf die venezolanische Seite zurückspielen. Das ist ja auch eine Kostenfrage, wenn der Stein zurück soll.“

Mit all diesen Überlegungen kratzt die Politik nur an der Oberfläche des Steins, wie es übrigens auch viele Tiergartenbesucher tun. Das grundstürzend Unheimliche des roten Heiligtums wird offenbar erst für den, der Ohren hat zu hören, was die Indianer drüben uns sagen: Seit ihnen der göttliche Koloß genommen wurde, sind ihnen die Regenzeiten so dürr, daß auch das letzte Sommerloch noch trockenfällt. In den Trockenzeiten hingegen wird das Land überschwemmt. Hier in der deutschen Hauptstadt liegt der Stein in fremder Erde, und seine Segenswirkung verkehrt sich transatlantisch in ihr Gegenteil. So ist es denn gelöst, das Rätsel dieses deutschen „Sch ... Sommers“.

AXEL WERMELSKIRCHEN